Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Ein Herz spricht.

Jeden Tag ein bischen älter,
Jeden Tag ein bischen weiser,
Jeden Tag ein bischen leiser;
Leuchtet Gnade, wird's nicht kälter.

H. Thurow.

Schweizerland

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierten für die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Binnenschiffahrtsrechtes als zweiten Delegierten Herrn Dr. Hohl, Sektionschef im politischen Departement. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, der Società Anonima Orticola Industriale Ticinese in Villa Goldrerio für die Erweiterung der Gemüsebauanlage und den praktischen Ausbau der Gemüsekultur in kleinbäuerlichen Betrieben der Umgebung, ein weiteres Hypothekardarlehen bis zu Fr. 100,000 für die Dauer von 4 Jahren zu gewähren. — Bundesrat Motta nahm die Berichte über den Zonenprozeß von den Professoren Logoz und Burckhardt entgegen, doch gedenkt man im Bundeshaus, sich aus naheliegenden Gründen vorderhand nicht über die Zonenfrage zu äußern. Die Beratungen des Gerichtshofes im Haag sind und bleiben geheim und über die Dauer dieser Beratungen liegen vorderhand keinerlei Meldungen vor.

Die Bundessubventionen an die Kantone in Form von regelmäßigen gesetzlichen Anteilen an den Bundeseinnahmen haben sich in den letzten 10 Jahren genau verdoppelt. 1919 betrug die Beitragssumme 21,6 Millionen Franken. 1929 aber 42,8 Millionen Franken. Von 1915—1930 hat der Bund außerdem den Kantonen als Anteil am Ertrag der Kriegssteuer und der Kriegssteuergewinne 200 Millionen Franken ausgerichtet. Dazu kommen noch andere Subventionen, deren Summe jährlich ca. 40 Millionen Franken beträgt. Die gesetzlichen Anteile der Kantone an den Bundeseinnahmen sind also seit 10 Jahren um ca. 100 Prozent und die Subventionen um mehr als 130 Prozent gestiegen. Der Voranschlag pro 1931 sieht an ordentlichen Subventionen eine Gesamtsumme von 74,9 Millionen Franken vor. Hievon entfallen 20,4 Millionen Franken auf die Sozialpolitik, 18,4 Millionen Franken auf die Landwirtschaft, 11 Millionen Franken auf das Unterrichtswesen, 5,1 Millionen Franken auf das Turnwesen, 3,7 Millionen Franken auf das Gesundheitswesen, 2,5 Millionen Franken auf das Forstwesen und 2,18 Millionen Franken auf Handel, Industrie und Verkehr.

Die teilweise Deckung des außerordentlichen Kredites von 16 Millionen Franken zur Beschaffung von Kriegsmaterial soll aus dem Ueberschuß der Staatsrechnung von 1930 erfolgen, so daß nur ein Restbetrag bleiben wird, der in den zwei folgenden Jahren gedeckt werden soll.

Im Jahre 1913 stellten sich die durchschnittlichen Aufwendungen des Bundes für eine Arbeitskraft auf Fr. 3548. 1921 betrugen sie Fr. 7076 und seit Inkrafttreten des neuen Beamtengesetzes sind sie auf Fr. 7730 gestiegen. Der Voranschlag für 1931 sieht einen durchschnittlichen Kostenbetrag von Fr. 8029 vor.

Die Feier des 75jährigen Bestandes der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich wurde am 6. ds. mit dem Empfang der Gäste eingeleitet. Zu Ehrendoktoren wurden anläßlich des Jubiläums ernannt: 1. Zu Doktoren der technischen Wissenschaften: Alt Bundesrat Ernest Chuard, Bundesrat Edmund Schultheß, Prof. Dr. Arthur Rhon, Präsident des schweizerischen Schulrates, Dr. E. Klöti, Stadtpräsident von Zürich, Chefingenieur O. H. Ammann in New York, Sydney Brown, Verwaltungsrat bei Brown, Bovery & Comp. Baden, Dr. J. Rudolf Geigy in Basel, Prof. E. C. H. Love in Oxford und Prof. Dr. Prandtl in Göttingen. 2. Zu Doktoren der Naturwissenschaften: Dr. Kurt Siegfried in Zofingen, Dr. Robert Chodat, Professor an der Universität Genf und Prof. Dr. Albert Einstein in Berlin.

Eine aus 7 Kantonen beschickte Delegiertenversammlung der noch bestehenden schweizerischen Grütlivereine beschloß einstimmig die Gründung einer schweizerischen Grütlianerpartei. Als Parteiorgan wurde das „Grütliheim" in Aussicht genommen, das mit 1. Januar 1931 den Namen „Grütlianer" tragen und vorläufig vierzehntägig erscheinen wird. Zum Sitz der Geschäftsleitung wurde Zürich bestimmt.

Am 8./9. ds. versammelte sich die Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Fourierverbandes in Maienfeld und legte am Grabe von Generalstabschef Theophil Sprecher einen Kranz nieder. Bei einer Gedenkfeier vor dem Hause Sprechers hielt der Redaktor Max Schnetzer aus Zürich eine Gedenkrede.

Der Stadtammann Hans Suter von Zofingen (Aargau) ist in Montreux, wo er zur Kur weilte, im Alter von 70 Jahren einem Schlaganfalle erlegen. — Am Parteitag der katholisch-konservativen Volkspartei in Stein-Säckingen wurde Kontonsförster Wanger aus Aarau plötzlich von einem Herzschlag gerührt und starb. Er war seit 24 Jahren Kantonsförster und genoß als Fachmann hohes Ansehen.

Das Musterbeispiel für moderne und billige Wohnungen, die Wohnkolonie Eglisee in Basel, scheint keine große Anziehungskraft für Mieter zu haben. Bis jetzt konnten von den 116 Wohnungen nur 59 vermietet werden, obwohl in Basel Mangel an kleinen, billigen Wohnungen herrscht.

Bei den Großratswahlen in Genf, an welchen für die 100 Sitze 400 Kandidaten aufgestellt worden waren, wurden folgende Resultate erzielt: Radikale 22 (bisher 22), Sozialisten 37 (32), Wirtschaftspartei 16 (21), Demokraten 12 (12), Katholiken 14 (13). — Wegen Ausgabe ungedeckter Checks wurde in Genf der Ingenieur De Vitis aus Kanada verhaftet. Er bediente sich zu seinen Betrügereien des Checkbuches einer großen schweizerischen Bank.

In einer Klinik in Frankfurt a. M. starb im Alter von 50 Jahren der Graubündner Großrat Hermann Bernet, der durch lange Jahre Präsident des Kurvereins Arosa gewesen war.

In der Zürcherstraße in Luzern wurden bei einem Einbruch in die Wohnung des Fräuleins Eva Oberli Wertpapiere im Werte von Fr. 39,000 entwendet. Die Täterschaft konnte noch nicht eruiert werden. — In Hochdorf wurde die Leiche des seit dem 25. Oktober vermißten Schneiders Richard Emmenegger, des Hauswartes des Arbeiterheimes in Hochdorf, im Jaucheloch gefunden. Die Sektion der Leiche läßt auf ein Verbrechen schließen und ist ein Raubmord nicht ausgeschlossen, da Emmenegger im Besitze von ca. Fr. 500 gewesen sein soll und sich nur 50 Cts. in seiner Kasse befanden. Es wurden bereits Verhaftungen vorgenommen.

Der Kanton St. Gallen hat nach dem Berichte des Polizeidepartements 2792 Arbeitslose, darunter 612 Frauen. 1187 Arbeitslose sind Textilarbeiter. 43 Berufe verzeichneten gar keine, oder weniger als 10 Arbeitslose. — Im Alter von 60 Jahren starb in St. Galler der Direktor der Taubstummenanstalt auf dem Rosenberg, Friedrich Wilhelm Bühr. Er war einer der führenden Männer des schweizerischen Taubstummenwesens, seit 40 Jahren Lehrer und seit 27 Jahren Direktor der genannten Taubstummenanstalt.

Nun wird auch der Kanton Schwyz bald eigene Flugzeugwerkstätten erhalten. Die Gemeinde Lachen hat den Genossenschaftsrat ermächtigt, mit der Flugzeugmotorenfabrik „Aviation Michel" in

Straßburg einen Vertrag über den Verkauf von 16,000 Quadratmeter Land abzuschließen und 70,000 Quadratmeter an die gleiche Fabrik zu verpachten. Mit den Bauten dürfte noch vor Ende des Jahres begonnen werden.

Gegen eine Firma in Grenchen (Solothurn) wurde die Strafuntersuchung eingeleitet, weil sie der „Suva" Versicherungsprämien im Betrage von über Fr. 30,000 hinterzogen haben soll.

Laut „Gotthardpost" spielte sich in Uri dieser Tage ein ganz merkwürdiger Vorfall ab. Ein Tessiner, der im dortigen Gefängnis seine Strafe abgebüßt hatte, wollte absolut nicht aus dem Gefängnis. Ueber den Sonntag ließ man ihn noch dort, aber am Montag wurde er von zwei Polizisten gefesselt, mittelst Auto auf den Bahnhof gebracht und dort in den Wagen getragen, um der Freiheit im Tessin entgegengeführt zu werden.

Im Alconnierwalde bei Ecublens in der Waadt wurden die Leichen der Frau Bert und ihres zweijährigen Töchterchens gefunden. Beide waren durch Revolverschüsse getötet worden. Unweit hing an einem Baum die Leiche des Gatten, des Molkereiangestellten Louis Bert. Bert litt an Neurasthenie und war nicht ganz zurechnungsfähig.

Aus dem Kanton Wallis wurden von der diesjährigen Weinlese 3,689,000 Liter Sauser versandt, gegen 2,588,000 Liter im Vorjahre.

In Zürich starb im Alter von 71 Jahren Architekt J. Rehfuß-Werner, seit 25 Jahren Lehrer an der Gewerbeschule in Zürich. Seit 1911 war er Mitglied des Großen Stadtrates. — Am 7. ds. abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde im Postbureau des Zürcher Hauptbahnhofes ein speditionsbereiter Postsack mit Noten im Werte von Fr. 22,000 entwendet. Der Verdacht richtete sich auf einen Postgehilfen, der zwar verhaftet wurde, dem aber bis jetzt nichts bewiesen werden konnte. — Am gleichen Abend versuchte an der Stationsstraße in Wiedikon ein junger Bursche mit verhülltem Gesicht und einer Schußwaffe in der Hand im Lokal der Filiale des Lebensmittelvereins die Kasse zu rauben. Ein Passant kam der Filialleiterin und ihrer Lehrtochter zu Hilfe, worauf der Räuber auf seinem Fahrrade das Weite suchte. — In Goldach bei Küßnacht starb der frühere Direktor des Gaswerkes Luzern, Ingenieur Ernst Burkhardt, nach kurzer Krankheit.

Unglücksfälle in den Bergen. Auf einer Briger Alp verirrte sich beim Abholen von Kleinvieh der 28jährige Jean Jordan. Eine Bergungskolonne fand seinen zerschmetterten Leichnam in einer Schlucht. Er war verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Verkehrsunfälle. Am 7. ds. wurde der Speditionsbeamte Charles Täuber in Buchs vom St. Galler Zug überfahren und war sofort tot. — Bei der Eschikofer-Brücke überfuhr eine Thurgauer Automobilistin die 6jährige Hulda Burgener von Eschikofen. Das Kind starb wenige Stunden nach dem Unfall. — Bei einer Rekognoszierungsfahrt der Kadettenkommission von Langenthal in der Richtung Bielersee, erreichte das Auto bei Bellach drei Velofahrer, von welchen einer plötzlich nach links abbog und die Straße kreuzte. Durch das rasche Bremsen kam das Auto ins Schleudern überrannte den einen Velofahrer und stürzte über die Straßenböschung in einen Bach hinunter. Von den 6 Insassen wurden Apotheker Masson, Lehrer Koßner und Lehrer Müller schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, der Radfahrer, ein Uhrmacher aus Grenchen, erlitt einen Beckenbruch. Alle anderen Beteiligten kamen heil davon. — Auf der Hauptstraße von Naters überfuhr der Motorradfahrer Victor Ritz die 2jährige Therese Mounier, die so schwer verletzt wurde, daß sie kurz darauf starb. — An einer Straßenkreuzung in Baden stieß ein Strolchenfahrer, der vor einem Kino in Zürich ein Motorrad entwendet und mit einer Begleiterin eine Fahrt darauf unternommen hatte, mit einem Taxameter zusammen. Der Lenker wurde aufs Trottoir geschleudert und getötet, seine Begleiterin machte sich in dem Wirrwarr aus dem Staube. In einer Tasche des Toten fand man ein Zahltagstäschchen mit dem Namen Meier. — An der Zürcherstraße in Seebach wurde eine alte Frau, namens Mina Meier, von einem Motorradfahrer angefahren und weggeschleudert. Sie erlag ihren Verletzungen im Kantonsspital.

† Emil Hählen,

gew. Lehrer in Boltigen i. S.

Nach einem schweren Leiden verschied in Boltigen im Simmental im Alter von erst 52 Jahren Emil Hählen, Lehrer. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit, ein Mann von festem Charakter und von edler Gesinnung ins Grab gesunken. Mitten aus reicher Arbeit hat ihn der Tod heimgeholt. Emil Hählen wuchs

† Emil Hählen.

in der Lenk auf, war ein äußerst aufgeweckter Junge, trat nach absolvierter Schulzeit ins bernische Staatsseminar in Hofwil ein, bestand das Examen mit bestem Erfolg und wurde hierauf als junger Lehrer in die Gemeinde Zweisimmen gewählt. Er blieb jedoch nicht lange hier, sondern wurde bald einmal an die Oberklasse in Boltigen berufen, die er volle 30 Jahre in mustergültiger, exakter Weise führte. Seine Schüler liebten und schätzten ihn. Nach und nach wurde Emil Hählen sozusagen die Seele der Gemeinde. Er war Mitgründer der Krankenkasse, er leitete die Musikgesellschaft und den Männerchor, er war Präsident des Samaritervereins und stellte noch auf andere Weise seine Kräfte in den Dienst der Oeffentlichkeit. Was er an die Hand nahm, das führte er zum guten Gelingen. Namentlich leistete er im freiwilligen Schießwesen wertvolle Dienste. Hier war er mit Leib und Seele dabei. An manchem Schützenfest wirkte er mit, von manchem kehrte er lorbeerbekränzt nach Hause. Emil Hählen war ein eifriger Förderer des Schießwesens. Lange Zeit war er im Vorstand des kantonal-bernischen Schützenverbandes, er war Sekretär der oberländischen Matchgruppe und des oberländischen Schützenverbandes, er half zahlreiche Feste als Sekretär durchführen und bei all dieser umfangreichen Arbeit, die er spielend erledigte, blieb er immer fröhlich und verlor niemals seinen köstlichen Mutterwitz ... auch dann nicht, als schon die Keime des Todes in seinem Körper steckten und diesen zusehends schwächten. Die Kunde vom jähen und frühzeitigen Hinschied des beliebten Lehrers Emil Hählen in Boltigen hat ebenfalls die Uetendorfer und vor allem die Festunternehmung des letzten oberländischen Schützenfestes in Uetendorf tief berührt. Emil Hählen wirkte an diesem Verbandsschießen, das in jeder Beziehung einen guten Verlauf nahm und namentlich mit einem schönen moralischen Erfolg endete, als Chefsekretär mit. Diesen Posten, der viele und große Anforderungen stellt, versah der Dahingegangene in mustergültiger Weise und zur vollsten Zufriedenheit der Festunternehmung. Trotzdem Emil Hählen schon damals leidend war, arbeitete er vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde ununterbrochen und mit einer hervorragenden Genauigkeit. Man konnte sich in jeder Beziehung auf ihn verlassen. Daß das Fest in Uetendorf einen so schönen und befriedigenden Verlauf nahm, haben die Uetendorfer zu einem großen Teil Emil Hählen zu verdanken. Seine Untergebenen arbeiteten mit Freuden neben ihm. Er war ihnen ein guter, erfahrener Berater und Helfer. Sehr prompt und innert kürzester Frist wurden unter seiner Leitung nach dem Fest die Absendarbeiten erledigt. Nicht jede Festunternehmung kann sich rühmen, in so kurzer Zeit die Absendliste fertig erstellt zu haben. Hierfür gebührt Emil Hählen Dank und Anerkennung. Für die ganze oberländische Schützenwelt bedeutet der Hinschied dieses schlichten und leutseligen Mannes ein herber Verlust. H. H.

Die Wintersession des Großen Rates wurde am 10. ds. unter Vorsitz von Bueche (freis., St. Immer) eröffnet. Nach Beeidigung des neuen Großratsmitgliedes Hans Hofer (Bp.) referierte Armendirektor Dürrenmatt über den Ausbau der Erziehungsanstalt Aarwangen und Finanzdirektor Guggisberg berichtete über die Beteiligung der Gemeinde Bern an den Kraftwerken Oberhasli mit einem Betrage von 6 Millionen Franken. Hierauf wurde der Voranschlag für 1931 in Angriff genommen, über welchen Finanzdirektor Guggisberg referierte. Nachdem Eintreten beschlossen ward, begann auch ungesäumt die Detailberatung der einzelnen Kapitel, deren Ergebnis wir in der nächsten Nummer bringen werden.

Der Regierungsrat genehmigte die Demission des Amtsschaffners Peter Michel in Interlaken, des Lehrers

der Knaben-Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee, Gustav Baumann, und des Käserei-Inspektors in Wabern, Fritz Weber, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — In den römisch-katholischen Kirchendienst des Kantons wurde Emil Riegert von Walchwil, Pfarrer in Ramiswil, aufgenommen. — Der Termin für das Inkrafttreten der Verordnung des Regierungsrates vom 18. September 1929, betreffend Festsetzung einer Risthöhe für Laufhunde, wurde auf den 1. Oktober 1932 verlängert. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert: Hans Fleuti von Saanen, in Bern, Fritz Frey, von und in Thun, Paul Haller, von und in Bern, Max Häni, von Wengi, in Bern, Arthur Hutzli, von Saanen, in Bern, Albert Jakob, von Langnau, in Bern, Hans Luder, von Büren z. Hof, in Bern, Ernst Maurer, von Vechigen, in Bern, Oskar Möri, von und in Lyß, Hans Rudolf Schnyder, von Roggwil, in Bern, Robert Wyler, von Innerbirrmoos, in Münsingen. —

Der Regierungsrat hat den Kanton in folgende Jugendanwaltsbezirke eingeteilt: 1. Jugendanwaltschaft Oberland, mit Sitz in Thun, umfassend die Amtsbezirke Frutigen, Interlaken, Konolfingen, Saanen, Niedersimmental, Obersimmental, Oberhasli und Thun. 2. Jugendanwaltschaft Mittelland-Oberaargau-Emmental, mit Sitz in Bern, umfassend die Amtsbezirke Aarwangen, Burgdorf, Fraubrunnen, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Trachselwald und Wangen. 3. Jugendanwaltschaft des Amtsbezirkes Bern, mit Sitz in Bern. 4. Jugendanwaltschaft Seeland, mit Sitz in Biel, umfassend die Amtsbezirke Aarberg, Biel, Büren, Erlach, Laupen und Nidau. 5. Jugendanwaltschaft Jura, mit Sitz in Moutier, umfassend die Amtsbezirke Courtelary, Delsberg, Freibergen, Laufen, Münster, Neuenstadt und Pruntrut. Solange die Geschäftslast es gestattet, werden die Bezirke Oberland und Mittelland-Oberaargau-Emmental unter der Bezeichnung Jugendanwaltschaft I vom Jugendanwalt des Bezirkes Mittelland-Oberaargau-Emmental in Verbindung mit dem Vorsteher des kantonalen Jugendamtes verwaltet. Im Sinne des Art. 4 des Gesetzes wurden mit den Gemeinden Bern und Biel Vereinbarungen getroffen, wonach die jugendanwaltschaftlichen Funktionen für den Amtsbezirk Bern vorläufig dem Vorsteher des städtischen Jugendamtes und diejenigen für das Seeland dem Amtsvormund der Stadt Biel übertragen werden. Als Jugendanwälte wurden gewählt: 1. Zum Jugendanwalt des Bezirkes Mittelland-Oberaargau-Emmental: Fürsprecher Dr. Walter Loosli, Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter in Erlach. 2. Zum Jugendanwalt des Bezirkes Jura: Schulinspektor Frédéric Reußer in Moutier. 3. Zum Jugendanwalt des Amtsbezirkes Bern: Fürsprecher Paul Kistler, Vorsteher des städtischen Jugendamtes in Bern. 4. Zum Jugendanwalt des Bezirkes Seeland: Amtsvormund Walter Stauffer in Biel; alle mit Amtsantritt auf 1. Januar 1931. — Der Regierungsrat sucht beim Großen Rat um die Ermächtigung nach, die in der Gemeinde Bolligen gelegene Röhrswil-Besitzung, die einen Flächeninhalt von 5179 Aren besitzt, zum Preise von Fr. 600,000 anzukaufen. Der Zweck dieses Kaufes ist die Erhaltung, eventuell Erweiterung des Gutsbetriebes der Heil- und Pflegeanstalt „Waldau".

Da das Tanzdekret des Kantons bereits veraltet ist und das Tanzen bisher nur im Zusammenhang mit der Ausübung des Gastwirtschaftsgewerbes geregelt war, schlägt der Regierungsrat in einem Dekretsentwurfe vor, auch die Dancings einer Kontrolle zu unterziehen und von ihnen bestimmte Gebühren zu erheben. Die Schließungsstunde der Dancings wird auf Mitternacht angesetzt, doch können Ueberzeitbewilligungen bis morgens 3 Uhr eingeholt werden, ohne daß besondere Gründe geltend gemacht werden müssen.

Aus dem Jahresbericht des Staatsseminars des Kantons entnehmen wir, daß trotzdem im Frühjahr 41 Schüler patentiert wurden, die Zahl der Neuaufgenommenen nur 32 beträgt. Zur Aufnahmeprüfung hatten sich 55 Bewerber gemeldet. Am Seminar sind 21 Lehrer und Hilfslehrer und an den Uebungsklassen 8 Hilfskräfte tätig.

Der Verband bernischer Fischereivereine, der nun seit 10 Jahren besteht, hat während der letzten Brutperiode 10,180 Sömmerlinge und Jährlinge und 29,620,000 (?) Jungfische ausgesetzt. Die Zahl der Sektionen des Verbandes beträgt 9, die Zahl der Einzelmitglieder 808. Die Sektionen sind Aarberg, Stadt Bern, Bielersee, Büren, Laupen, Lyß, Oberländischer Fischereiverein Interlaken, Bußwil und Sportfischer Thun.

Bei der Wahl eines Regierungsstatthalters im Amtsbezirk Seftigen wurde einstimmig der bisherige Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamte, Notar Haudenschild in Belp, der auch Präsident der Belper Armenkommission ist, gewählt.

Bei der Urnenabstimmung in Burgdorf vom 9. ds. wurde das Projekt für eine neue Turnhalle und der hiezu geforderte Kredit von Fr. 400,000 mit 681 gegen 667 Stimmen bewilligt. Das neue Ladenschlußreglement wurde mit 851 gegen 447 Stimmen angenommen.

Am 1. ds. ereignete sich in der Konditorei Stalder in Oberburg eine kleine Gasexplosion, bei welcher der Inhaber ziemlich schwer verletzt wurde. Die Fensterscheiben der Backstube gingen in Trümmer.

Der Verwaltungsrat der Ersparniskasse Wangen a. A. bewilligte zugunsten der Sammlung für die Wassergeschädigten Fr. 500.

Die Schulgemeinden Oey und Latterbach haben gemeinsam die Einführung einer landwirtschaftlichen Schule beschlossen.

Bei den Beatushöhlen langten dieser Tage 28 Silberfüchse an, die direkt von der Prinz Edwardsinsel in Kanada kamen. Die in geräumigen Kisten untergebrachten Tiere haben die Reise sehr gut überstanden und bilden einen Teil des Bestandes der Pelzzuchtfarm Beatushöhlen-Thunersee.

Im Niedersimmental ergab die Jugendtagsammlung im ganzen 2065 Franken. Hievon wurden an die Zentralkasse Fr. 1382 abgeliefert und der Rest in den Gemeinden zu Jugendfürsorgezwecken verwendet.

In Frutigen konnte Briefträger Rudolf Schneider in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Als er 1890 den Dienst antrat, klingelte das Postglöcklein noch durch das ganze Tal, heute wurden vom Postkreis Frutigen schon verschiedene Bezirke abgetrennt und im verkleinerten Rayon besorgen 7 Briefträger den Dienst.

Der Bieler Stadtrat genehmigte das Budget für 1931, das mit Fr. 7,176,000 Einnahmen und Fr. 7,860,000 Ausgaben, somit mit einem Fehlbetrag von Fr. 700,000 abschließt. Schuld am Defizit ist die voraussichtliche Mindereinnahme an Steuern um Fr. 309,000, die Reduktion des Lichtstromtarifs, die einem Einnahmenausfall von 124,000 Franken entspricht, und die Zunahme der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge um Fr. 175,000.

Auf der Straße von Pichoux nach Undervelier fanden zwei Angestellte der Standard-Bezingesellschaft einen Schädel, Knochen und Reste von Kleidungsstücken, die nach den Angaben der Angehörigen dem 1928 in dieser Gegend verschollenen Justin Rebetez aus Genevey gehörten.

Todesfälle. Im Lindenhof in Bern verstarb nach längerer Krankheit Herr Hermann Lüthi, Wirt zur „Brauerei" in Wynigen. — In Trub starb im Alter von 73 Jahren alt Posthalter Christian Wegmüller. — Das hohe Alter von fast 82 Jahren erreichte der am 9. ds. in Langnau verstorbene Tabakfabrikant Johann Blaser. — In Schangnau starb der Wirt Daniel Gerber im Alter von 61 Jahren. — Im Bezirksspital Langenthal verschied im Alter von nur 40 Jahren die langjährige Arbeitslehrerin Fräulein Martha Christen. — In Graßwil starb die älteste Bürgerin der Gemeinde, Frau Katharina Künsch-Kunz, im 95. Lebensjahr. — Nach einer Magenoperation starb im Spital von Interlaken im Alter von 46 Jahren Hans Schild-Mäder, Kirchgemeinderat in Brienzwiler.

Der Stadtrat bestellte in seiner Sitzung vom 7. ds. eine Spezialkommission von 11 Mitgliedern zur Begutachtung der Vorlage betreffend Einführung einer Gemeinde und Arbeitsbeihilfe. Das neue Anleihen von 25 Millionen Franken, zu den bekannten Bedingungen, wurde ohne wesentliche Diskussion angenommen. Für die Erweiterung des Gaswerkes in Ostermun-

digen wurde ein Kredit von Fr. 78,000 und für den Anschluß der Gemeinde Bremgarten an die Wasserversorgung der Stadt ein solcher von Fr. 42,000 genehmigt. Dann wurde die Beratung des Verwaltungsberichtes für 1929 fortgesetzt. Beim Berichte über die Baudirektion kamen die Unfälle auf der Tiefenaustraße zur Sprache, wobei die Zustände auf dieser Straße als skandalöse erklärt wurden. Stadtpräsident Lindt bedauerte die Unfälle, betonte aber, daß die ganze Straße dem Staat gehöre und Aenderungen heute nicht gut gemacht werden könnten, weil die Art und Weise der künftigen Einführung der Bundesbahn in den Hauptbahnhof noch unbestimmt sei. Der Stadtpräsident teilt auch mit, daß der Wettbewerb für Groß-Bern in den nächsten Monaten zur Ausschreibung kommen werde. Auch mit der Bern-Land-Kompagnie wird demnächst eine Verständigung zustande kommen, welche die rationelle Ausgestaltung der Straßen auf dem Kirchenfeld gestattet. Ebenso wird eine Aenderung der Tram- und Trottoirverhältnisse auf der Kornhausbrücke demnächst erfolgen. Schließlich wurde der Abschnitt genehmigt und alle Postulate angenommen.

---

† Fridolin Kündig,
Fabrikant, Bern.

Am 29. Oktober geleitete man in Bern einen Mann zur ewigen Ruhe, dessen Leben aufs neue beweist, daß Handwerk auch heute noch einen goldenen Boden hat, wenn nebst einer gründlichen Berufskenntnis Fleiß, Gewissenhaftigkeit, solide Geschäfts- und Lebensführung die Grundlagen des Unternehmens bilden.

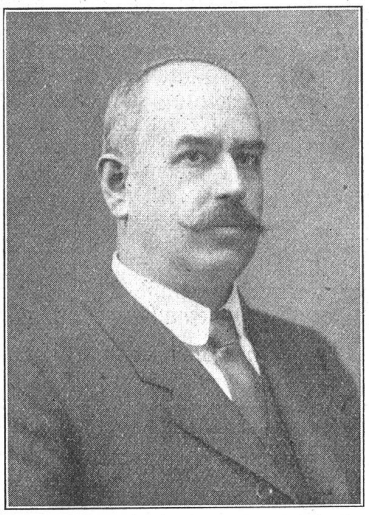
Herr Kündig, ein Sohn des Glarnerlandes, stammte aus einer einfachen Handwerkersfamilie. Nach seiner Lehrzeit als Gießer und Metalldreher in Basel bereicherte er seine Berufskenntnisse in verschiedenen Werkstätten des In- und Auslandes. Gerne erzählte er in Freundeskreisen von den Erlebnissen seiner Wanderjahre.

Als 30-Jähriger gründete er 1893 mit einem Associé Herrn Weber, ein eigenes Geschäft drunten in der Schutzmühle. Wie wußte Herr Kündig anschaulich zu schildern, mit welchen Schwierigkeiten der Anfang verbunden war, welche Enttäuschungen, besonders auch die Kundenwerbung, bot. Aber die beiden Geschäftsinhaber, Meister und Geselle in einer Person, ließen sich nicht entmutigen. Durch prompte Erledigung aller Aufträge, durch Lieferung von Präzisionsarbeit verstunden sie es, den Kundenkreis langsam aber stetig zu erweitern, was die Verlegung des Geschäftes an die Matte bedingte. Der Teilhaber starb. Die Arbeiterzahl erhielt langsam Zuwachs, damit aber auch der Pflichtenkreis des Meisters. Nie erlahmend Energie, Fachkenntnisse, Anpassung an neue Erfindungen und Arbeitsmethoden schufen nach und nach aus der einfachen Werkstätte, aus dem Kleingewerbe die Armaturenfabrik und Metallgießerei. Sie arbeitete mit wachsendem Erfolg, und die Firma Fridolin Kündig genoß bald überall bei Kollegen und bei der Kundschaft einen guten Ruf, ein unbedingtes Zutrauen.

Das Etablissement mußte im Jahre 1925 bedeutend erweitert werden, um alle Aufträge prompt erledigen zu können.

Die geschäftlichen Erfolge beraubten Herrn Kündig keines seiner soliden Grundsätze, seiner bewährten Lebensgewohnheiten. Schlicht, einfach und bescheiden verrichtete er sein Tagewerk, verkehrte er mit jedermann, streng gegen sich selbst streng, aber gerecht in seinen Anforderungen an seine Arbeitskameraden.

Wo waren die Wurzeln seiner Kraft? Vor allem in seiner Arbeitstüchtigkeit und Arbeitsfreude. Nach des Tages Mühen fand er aber volle Befriedigung und Ausspannung im Kreise seiner Familie. Seine Gattin Elise, geb. Hofstetter, verstand es, ihm die Lasten des Alltags tragen zu helfen, und seine sieben Kinder, wozu mit der Zeit liebe Schwiegerkinder und herzige Enkel sich gesellten, boten ihm die stets nötige und willkommene Nahrung für Herz und Gemüt. Zwei Söhne und ein Schwiegersohn waren im Geschäfte tätig und werden es im Sinn und



† Fridolin Kündig.

Geist seines Gründers weiterführen, dessen Andenken sie stets in Ehren halten werden.

Wenn auch Herr Kündig einen männlichen Ernst erzeigte, so weilte er doch auch gerne im vertrauten Freundeskreise, wo ein frohes Wort die Unannehmlichkeiten des Alltags vergessen hilft. Wer ihn näher kannte, lernte seinen goldlautern Charakter schätzen, dessen Grundzug eine unwandelbare Treue war, treu und aufopfernd vor allem seiner Familie, treu seinen Arbeitskameraden und Freunden, treu seinen Berufspflichten, die ihm Herzenssache waren bis in den Tod.

Ein Herzschlag gebot dem an Arbeit so reichen Leben des 67-Jährigen am 23. Oktober ein unwiderrufliches Halt.

Das große Geleite zum letzten Gang bewies seinen Angehörigen und Mitarbeitern, welche große Wertschätzung und Hochachtung sich der Geschiedene durch sein Wirken erworben hatte.

E. Sch.

In den beiden Stadtratssitzungen vom 13. und 14. November waren die Traktanden: Erstellung eines Kanals Freiburgstraße-Bernstraße, Budget für 1931 und das Finanzprogramm der Stadt Bern.

Bei den Wahlen und Abstimmungen vom 9. ds. wurde die Vorlage zur Erweiterung der Elektrizitätsversorgung (Beteiligung an den Kraftwerken Oberhasli) mit 4453 gegen 384 und die Vorlage über die Museumsneubauten mit 4073 gegen 757 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung war 16,23 Prozent. Als Amtsrichter wurde O. Bitterlin (Soz.) mit 4041 und als Gerichtspräsident Großrat Ludwig Schmid (Soz.) mit 4093 Stimmen gewählt.

Der Burgergemeinde werden am 3. Dezember folgende Geschäfte zur Abstimmung unterbreitet: 1. Wahl des Burgergemeinde- und Burgerrats-Vizepräsidenten. 2. Wahl von 6 Mitgliedern des Kleinen und weiteren 19 Mitgliedern des Großen Burgerrates. 3. Burgerrechtsbegehren. 4. Genehmigung der Rechnungen des Jahres 1929. 5. Voranschlag der Zentralkasse für das Jahr 1931. 6. Wahl von drei Rechnungsexaminatoren und von drei Suppleanten. 7. Vereinbarung betreffend Neubau des Naturhistorischen Museums und Ergänzungsbauten des Kunstmuseums Bern. 8. Verkauf der Mädchenwaisenhausbesitzung an der Effingerstraße. 9. Verkauf einer Teilparzelle des Weißensteingutes des Burger-Spitals, östlich der Südbahnhofstraße.

Die Situation auf dem lokalen Arbeitsmarkt verschlimmert sich zusehends. In Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie und der Textilbranche erfolgten bereits Entlassungen wegen Arbeitsmangels und auch Arbeitseinschränkungen aus dem gleichen Grunde. Nachfrage nach Personal besteht nur mehr im Haushalt.

Von der juristischen Fakultät der Universität wurde Herr Fritz Heizmann in Bern zum Doktor juris promoviert; an der philosophischen Fakultät II bestand Herr Emil Niemann von Godesberg die Doktorprüfung und in deutscher Literatur, Grammatik und Kunstgeschichte hat Fräulein Elsi Hagnauer aus Zürich den Doktorgrad erworben.

Am 7. ds. verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren Herr Otto Holliger, Leiter der eidgenössischen Staatskasse. Er war ein mustergültiger, unermüdlicher Arbeiter, warmer Naturfreund und von goldlauterer Gesinnung.

Der Ingenieur des eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft, Herr Jac. Naef, konnte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Am 5. ds. abends war auf der Tiefenaustraße wieder ein Unfall zu verzeichnen. Der Melker Niklaus Weibel wurde des abends von einem stadtwärts fahrenden Automobil gestreift und zu Boden geworfen, wobei er eine Gehirnerschütterung und Schürfungen erlitt. Der Fahrer, der den Unfall unbedingt bemerkt haben muß, wird aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden, ebenso eventuelle Zeugen. — In der Nacht vom 8./9. ds fuhr ein Auto in das Bahnwärterhäuschen beim Bahnübergang der Gürbetalbahn an der Weißensteinstraße. Das Wärterhäuschen wurde stark beschädigt. Der Automobilist konnte unerkannt fortfahren. — In der Nacht vom 8./9. ds. wurde an der Ecke Thunstraße-Helvetiastraße Herr Sattlermeister Jenni aus Bern von einem Auto überfahren und wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Salemspital verbracht. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Am 6. ds. abends drang ein schon vorbestrafter Bursche im Länggaßquartier in die Wohnung eines 73jährigen Fräuleins und forderte mit dem offenen Messer in der Hand das Sparkassenbuch des Fräuleins. Als sie beteuerte, keines zu besitzen, würgte er sie und versuchte ein Sittlichkeitsattentat. Dann durchsuchte er das Zimmer und erbeutete Fr. 10.80, mit welchen er flüchtete. Er konnte noch am selben Abend in Köniz ermittelt und verhaftet werden.

Zu Karl Grunders 50. Geburtstag.

Am 20. November feiert unser Dialektschriftsteller Karl Grunder seinen 50. Geburtstag. Er ist wohl gegenwärtig der in der Schweiz meistaufgeführte Mundartdramatiker, dessen Stücke längst die schweizerische Volksbühne erobert und teilweise über tausend Aufführungen erfahren haben. Sein Hauptwerk „Der Rutenhof" ist umgearbeitet und vertont und wird im Verlaufe dieses Winters als erste schweizerische Volksoper im Stadttheater Bern zur Uraufführung kommen. Auch als Erzähler hat sich Karl Grunder einen Namen erworben. Sonniger Humor leuchtet aus den Geschichten seiner beiden schon erschienenen Bücher „Tröschteli" und „Ds Wätterloch", und die Art, wie lebendig und anschaulich er zu schildern und zu gestalten weiß, zeugt von scharfer Beobachtung und Verwachsensein mit dem Volke. Sein neuestes Werk, das soeben als Jubiläumsausgabe erschienen ist, heißt „Hammegg-Lüt", in dem er viel Köstliches aus seinem Jugendlande zu erzählen weiß. Er ist im Oberemmental aufgewachsen, schreibt auch in diesem Dialekt und schöpft die meisten Motive aus seiner Heimat. Trotzdem er nun schon mehr als ein Dutzend Jahr in Bern wohnt, so ist er doch ganz ein Kind seines Volkes geblieben.

Karl Grunder. (Phot. Henn.)

Am 8. ds. versuchte im Breitenrainquartier eine Frau Ruegg sich selbst, ihre taubstumme, ledige Tochter und ihre beiden Enkelkinder, die Kinder ihrer verheirateten Tochter, mit Leuchtgas zu vergiften. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man die Tochter und eines der Enkelkinder bereits tot, die Großmutter und das andere Enkelkind wurden mit schweren Gasvergiftungen ins Spital verbracht. Ursache der Unglückstat scheinen mißliche finanzielle Verhältnisse gewesen zu sein.

Kleine Berner Umschau.

Es existiert irgend ein lateinischer Spruch, der da besagt, daß wir mitten im blühenden Leben von tausend Gefahren umringt sind. Wie die Geschichte auf lateinisch lautet, das könnte ich beim besten Willen nicht mehr sagen, trotzdem mir seinerzeit im Gymnasium der Spruch ganz gewaltig imponierte und ich mir die tausend Gefahren immer in den lebhaftesten Farben ausmalte. Allerdings dachte ich dabei immer nur an Schiffbrüche, Indianerüberfälle, Eisenbahnzusammenstöße und fallende Dachziegel und hie und da mit Widerwillen an Pest und Cholera. Denn von den eigentlichen Gefahren, die uns mitten im blühenden Leben bedrohen, hatte ich damals überhaupt noch keine Ahnung, die lernte ich erst im Laufe der allerletzten Winter kennen, als ich, um aus meiner „schröcklichen" Unwissenheit herauszukommen, anfing, alle öffentlichen Vorträge zu besuchen, auch wenn sie nicht mit einem Unterhaltungsprogramm versehen waren.

Ueberhaupt, zu jener Zeit, als ich noch vergeblich in die Geheimnisse und Schönheiten der lateinischen Sprache einzudringen versuchte, war die Welt noch harmlos und lebte dumm aber glücklich in den Tag hinein. Da die Vitamine damals noch nicht erfunden waren, konnte man auch nicht aus Mangel an Vitaminen langsam absärbeln. Von Kalorien, Kohlehydraten und Eiweiß hatte man nur ganz dunkle Vorstellungen und nur ganz besonders ängstliche Naturen hüteten sich vor dem Genusse rohen Schinkens, von wegen der Trichinen. Und auch dieses, damals gerade in Mode gekommene Ungeziefer, stellten sich die meisten Leute à la Bandwurm vor. Von letzterem meinte man wieder, er sei eigentlich weniger gefährlich als kostspielig, da er einem eben die besten Bissen immer wegfräße. Im übrigen aß man alles, was einem schmeckte und starb dann, wenn die Zeit dazu gekommen war, an irgend einer greifbaren Krankheit oder, wenn man dazu geeignet war, an Altersschwäche. Ich glaube, man hatte damals nicht einmal einen Blinddarm, wenigstens habe ich in meiner Jugend nie etwas von Blinddarmoperationen gehört.

Heute, wo man viel aufgeklärter ist, schlingt man mit jedem Bissen, den man ißt, hunderttausende Krankheitserreger hinuter. Man kann es machen wie man will, es geht einfach nicht anders. Schält man einen Apfel, ehe man ihn verzehrt, so kommt man um die hunderttausend Vitamine, die sich eben in der Apfelschale niedergelassen hatten und riskiert eine „Vitaminmangelkrankheit". Ißt man dagegen den Apfel samt der Schale, dann riskiert man, da der Apfelbaum doch wegen der Apfelschädlinge bespritzt wurde, eine Arsenik- oder gar eine Bleivergiftung, eventuell sogar beide. Man kann allerdings vorbeugen und den Apfel erst ein paar Tage in eine Salzsäurelösung legen und dann mit einer noch ungebrauchten Kotbürste abbürsten, worauf die Vergiftungsgefahr minimal wird. Und das ginge ja bei einem Apfel noch an, vorausgesetzt, daß man Apotheker und nicht gerade sehr hungrig ist. Aber wie macht man diese Prozedur z. B. mit einer Erdbeere? Ganz abgesehen davon, daß das, was von ihr noch übrig geblieben ist, weder sehr nahrhaft noch sehr appetitreizend sein dürfte. Ich für meine Person bin übrigens auch vom Wohlgeschmack und der Unschädlichkeit der Salzsäure auf Gaumen- und Magenwände nicht gerade vollkommen überzeugt, wobei ich allerdings eingestehen muß, daß ich noch nie Ernährungsversuche mit Salzsäure machte, also in dieser Beziehung Laie bin.

Kocht man aber z. B. Gemüse, ehe man es tischt, dann gehen die Vitamine ebenfalls verloren und man riskiert wieder eine „Mangelkrankheit". Ißt man es aber roh, wie das liebe Vieh — ich bitte um Entschuldigung wegen des rohen Ausdruckes, aber wir leben ja in einem eminent landwirtschaftlichen Kanton und so ist's ja doch keine Beleidigung — dann züchtet man sich wieder alles mögliche und unmögliche Gewürm im Bauch, dessen Eier die sorgsame Ungeziefermama in den Blättern abgelagert hatte. Ißt man Fleisch, so stirbt man an „Stoffwechselkrankheiten", da die Organe des Verdauungsapparates das überflüssige Eiweiß nicht ausscheiden können, lebt man dagegen nur von Vegetabilien, dann stirbt man an Unterernährung, selbst dann, wenn man täglich einen ganzen Krautacker abweidet.

Alles dies ist wissenschaftlich erwiesen und durch Kapazitäten erhärtet. Daß man aber mit und ohne Wissenschaft sterben muß, das ist todsicher und darum halte ich es mit dem alten Wiener, der da sagte: „Wenn ich zu Mittag meine Suppe, mein Fleisch und mein Gemüse gegessen habe, dann kann kommen was da will, ich esse — alles."

Christian Luegguet.

Im Nebel.

Fahler Nebel legt sich schwer,
Morgens auf die Fluren,
Wirkt selbst deprimierend auf
Friedliche Naturen.
Niemand denkt in Genf mehr dran,
Wirklich abzurüsten:
Pessimistisch sind darob schon
Selbst die — Optimisten.

Mancher Vorschlag wird gemacht,
Keiner will was taugen,
Niemand traut dem andern mehr,
Trotz der schönsten Augen.
Und man sagt sich deshalb auch:
„Wozu hier noch streiten,
Vielleicht glückt's das nächste Jahr
Oder dann im zweiten."

Fahler Nebel hat sich auch
Auf den „Haag" ergossen,
Plaidoyers sind langst vorbei
Und man tagt geschlossen.
Wiegt die „Für und wieder" ab
Nun in aller Stille:
Gegen „Recht und Paragraph"
Bäumt sich Frankreichs Wille.

„Zoll und Landesgrenze", spricht
Basdevant entschieden,
„Darf man niemals trennen auf
Dieser Welt hienieden."
Und was nützt ein Urteil, das
Wenn man's dann verkündet,
Frankreich schon zum vornherein
„Unannehmbar" findet?

Hotta.